

Netzwerk blühendes Vorarlberg

Ein Naturgarten von Anfang an

Die naturnahe Gartengestaltung erfreut sich wachsender Beliebtheit. Immer mehr Menschen möchten in ihren Gärten und auf Freiflächen Lebensräume für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge, andere Nützlinge, Vögel und Kleintiere schaffen. Und es ist keineswegs schwierig das zu tun, besonders dann wenn neu gebaut oder umgebaut wird. Denn meistens sind Baumaßnahmen im privaten wie im öffentlichen Bereich damit verbunden, dass die Erde, also die fruchtbare Humusschicht, beiseitegeschoben wird. Nach Beendigung der Bauzeit kommt der Humus, meist unter Zusatz von Kompost oder Erde dann wieder drauf. Und hier ruft der Naturgartenkenner STOP! Denn für die Anlage eines Naturgartens ist genau jener Rohboden interessant, der vom Bagger freigelegt wurde. Magere, steinige Böden können besonders leicht in ein Wildblumenmeer verwandelt werden und sind darüber hinaus zumeist unkrautfrei. An Stellen an denen nährstoffreicherer Boden benötigt wird, kommt hochwertiger Kompost dazu. Der abgeschobene Humus kann für die Anlage des Gemüsegartens verwendet werden, oder er wird zu einem Hügel oder Wall geformt, der mit heimischen Sträuchern bepflanzt werden kann. So entsteht ein ökologisch wertvoller Sicht- und Lärmschutz.



Magerer Boden ist ideal für Wildblumen. Foto: NiG

Heimische Wildpflanzen verwenden

Im Naturgarten wachsen überwiegend Pflanzen die bei uns auch natürlich vorkommen und damit werden Lebensräume für die heimische Insekten- und Tierwelt geschaffen. Egal ob Bäume, Sträucher, Stauden oder Wiesenpflanzen, sie alle sind Heimat für spezifische Arten und tragen zu deren Erhaltung und Ausbreitung bei. Und ist die Pflanzenart mal kein europäischer Ureinwohner oder stammt gärtnerischer Zucht und Kunst, so schadet es dem Naturgarten gar nicht. Achten sie darauf, dass es sich um naturnahe Formen handelt (z.B. offenblühende Sorten, naturnahe Rosen), es keine wuchernden Arten sind, die die heimischen verdrängen und die Pflanzen an den Standort passen. Sie sollten ohne große Unterstützung durch Dünger, Torf und Pflanzenschutzmittel wachsen. So stellt sich im Naturgarten ein ökologisches Gleichgewicht ein. Den Begriff „Schädling“ gibt es nicht mehr, da Fraßschäden ein Zeichen für hohe biologische Vielfalt sind. Und gerade die Gruppe der Insekten sind die Basis der Artenvielfalt bei Vögeln und Kleinsäugetieren. Abfälle gibt es auch nicht, da alles Material wieder der Vielfalt dient. Ast- und Laubhaufen sind Brut- und Überwinterungsquartiere, andere Reste werden zu Kompost. Steine und Schutt bilden wertvolle Trockenstandorten.



Mit den Jahren entwickelt sich der Blütenreichtum.
Foto: NiG

Im Naturgarten geht es immer dynamisch zu. Am Anfang stehen die Planung, die Geländeformung und die Bepflanzung. Welche Pflanzen und Tiere sich dann dauerhaft ansiedeln, ist der Natur überlassen. Das fordert Geduld und Vertrauen. Dafür gibt es für Naturgartenliebhaber immer Neues zu beobachten. Und weil wir Menschen Teil des Gartens sind und uns um die Vielfalt sorgen, greifen wir auch immer wieder ein, z.B. wenn großräumige Überwucherung droht, wenn wir Bereiche frei von Bewuchs halten wollen oder wenn wir eine neue Idee haben und eine Umgestaltung vornehmen.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums. Hier investieren Europa in
die ländlichen Gebiete.

naturvielfalt
Vorarlberg
www.land

lebensministerium.at

Wer sich eingehend mit dem Thema beschäftigen will und auf der Suche nach Gestaltungs- und Bepflanzungsvorschlägen ist, der hat sicherlich viel Freude mit dem Buch „Natur für jeden Garten“ von Reinhard Witt (<http://shop.reinhardwitt.de>).

Gute Beispiele gesucht!

Wir vom Netzwerk blühendes Vorarlberg freuen uns landauf landab von gelungenen Beispielen naturnaher Bepflanzung für Bienen und Insekten zu erfahren. Senden auch Sie uns Ihr Beispiel für Bienen, Wildbienen, Hummeln & Co: office@bodenseeakademie.at; Tel: 05572 33064; www.bluehendes-vorarlberg.at.

Im Auftrag von Land Vorarlberg – Naturvielfalt in der Gemeinde.

DI Simone König, Bodensee Akademie.

November 2015

Fotos: Naturvielfalt in der Gemeinde

